

**Lernbereich Psychologie**

	<b>Kursthemen</b>	<b>Stunden- ansatz</b>
E1	Grundlagen psychologischen Denkens und Handelns und Wahrnehmungspsychologie	60
E2	Entwicklungspsychologie	60
GK Q1	Sozialpsychologie	40
GK Q2	Persönlichkeitstheorien / Persönlichkeitsentwicklung	40
GK Q3	Angewandte Psychologie	40
GK Q4	Selbstorganisation und Stressmanagement	40

ENTWURF

<b>E1</b>	<b>Grundlagen psychologischen Denkens und Handelns und Wahrnehmungspsychologie</b>
<b>Fachkompetenzen und Standards</b>	<p>Die Schülerinnen und Schüler verstehen Funktionen und Zusammenhänge des Erlebens und Verhaltens. Sie identifizieren sie als Grundlage einer Entwicklungsperspektive, einer sozialen und individuellen Perspektive, die in den Halbjahren E2 bis Q2 vertieft werden. Sie erkennen die Einordnung des „Grundkurses - Psychologie“ in den „Leistungskurs - Pädagogik“ und den „Ergänzenden Grundkurs - Einführung in ausgewählte Forschungsmethoden und Anwendung von Forschungsmethoden“.</p> <p>Sie analysieren den Zusammenhang und die Differenz zwischen Alltagspsychologie und wissenschaftlicher Psychologie und wenden ihr diesbezügliches Wissen auf den eigenen Lebenskontext an. Sie erfassen Grundbegriffe psychologischen Denkens und übertragen diese auf Beispiele aus der pädagogischen Praxis. Sie kennzeichnen die Grundstrukturen des Wahrnehmungsprozesses und interpretieren Möglichkeiten deren Beeinflussung.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. vergleichen die Strukturen der Alltagspsychologie mit Strukturen der wissenschaftlichen Psychologie, integrieren beide Sichtweisen durch Bezugnahme auf die eigene Erfahrung.</li> <li>2. leiten Wissenschaftskriterien für die Psychologie ab.</li> <li>3. verschaffen sich einen Überblick über die Schulen der Psychologie.</li> <li>4. orientieren sich über die Grundbegriffe der Psychologie und übertragen diese auf Fallbeispiele.</li> <li>5. erarbeiten die Unterscheidung von Erklären und Verstehen und erklären mit beiden Erkenntniszugängen Praxisbeispiele.</li> <li>6. orientieren sich über unterschiedliche Anwendungsbereiche der Psychologie.</li> <li>7. erläutern zentrale Begriffe der Wahrnehmungspsychologie.</li> <li>8. erarbeiten individuelle und soziale Faktoren im Wahrnehmungsprozess und analysieren mit diesem Wissen Praxisfälle.</li> <li>9. leiten Gestaltgesetze aus Wahrnehmungsexperimenten ab und entwickeln daraus Beobachtungskriterien oder Anhaltspunkte für Wahrnehmungsstörungen.</li> </ol>

<p><b>Verbindliche und fakultative Inhalte</b></p>	<p><b>Verbindliche Inhalte:</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Einordnung des Faches in sein Schwerpunktfach Pädagogik</li> <li>2. Merkmale der Alltagspsychologie versus wissenschaftlicher Psychologie</li> <li>3. Psychologie als Wissenschaft, Wissenschaftskriterien</li> <li>4. Überblick über die Schulen der Psychologie</li> <li>5. Erleben, Verhalten und ihre Kontexte</li> <li>6. Erklären und Verstehen als psychologische Zugangsweisen (z. B. Klinische Psychologie; Erziehungspsychologie / Schulpsychologie)</li> <li>7. Zentrale Begriffe („Reiz“, „Empfindung“, „Sinnesbereiche“, „Aufmerksamkeit“, „Schwellen“, „Wahrnehmungsvorgang“)</li> <li>8. Subjektive, individuelle und soziale Faktoren im Wahrnehmungsprozess</li> <li>9. Gestaltgesetze; Wahrnehmungsstrukturen und Beobachtung; Wahrnehmungsstörungen und Wahrnehmungstäuschungen</li> </ol> <p><b>Fakultative Inhalte:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Psychologische Fragen im Alltag; Geschichte der modernen Psychologie (Kurzüberblick)</li> <li>• Wirtschaftspsychologie; Verkehrspsychologie; forensische Psychologie; Kriminalpsychologie; Wehrpsychologie; Pharmapsychologie</li> </ul>
<p><b>Organisatorische und methodische Hinweise</b></p>	<p>Integration von Fachwissen in die eigene Erfahrung (z. B. Selbstreflexion)                  Praxisanwendungen erworbener Kompetenzen (z. B. Fallanalysen)                  Handlungsorientierte Präsentation (z. B. der verschiedenen psychologischen Schulen)                  Experimente (z. B. zur Gestaltdynamik)                  Kooperation mit außerschulischen Einrichtungen (z. B. schulpsychologischer Dienst, psychologische Beratung)                  Exkursionen (z. B. in psychologische Praxen)                  Entwicklung von Beobachtungskriterien</p>

E2	Entwicklungspsychologie
<b>Fachkompetenzen und Standards</b>	<p>Die Schülerinnen und Schüler analysieren die Veränderung psychischer Strukturen und Abläufe innerhalb der Lebensspanne des Menschen (Zeugung bis Tod). Sie argumentieren aus Sicht des eigenen Entwicklungskontextes und leiten daraus Entwicklungsaufgaben ab. Sie erklären die Interdependenz von Entwicklung und Sozialisation und konkretisieren diese an praktischen Beispielen. Sie stellen die Merkmale des Entwicklungsprozesses dar. Sie beschreiben die Phasen der psychosexuellen Entwicklung nach Freud und die Entwicklungskonflikte nach Erikson und wenden diese Kategorien interpretierend auf Beispiele aus Kunst, Alltag und Biografie an. Sie erläutern exemplarisch einen Entwicklungsverlauf in einem definierten Entwicklungsbereich. Sie beurteilen das Bindungsverhalten an ethischen Beispielen, erarbeiten psychologische Konzepte zu deren Verbesserung und übertragen diese auf die eigene Lebenswelt.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. erarbeiten die Interdependenz von Anlage, Umwelt, Selbststeuerung.</li> <li>2. konkretisieren endogene, exogene und autogene Entwicklungsfaktoren.</li> <li>3. verschaffen sich einen Überblick über die Merkmale von Entwicklungsprozessen.</li> <li>4. erklären die Unterscheidung von Reifung und Lernen.</li> <li>5. stellen die psychosexuelle Entwicklung nach Freud dar und analysieren damit Beispiele aus Alltag, Kultur, Kunst, Psychologie.</li> <li>6. stellen die Entwicklungskonflikte nach Erikson dar und setzen diese in Bezug zur eigenen Biografie.</li> <li>7. stellen Grundaussagen der Bindungsforschung dar, analysieren bindungstypologische Formen der Partnerschaft und analysieren den Zusammenhang von Bindungstyp und Resilienz.</li> <li>8. benennen Grundmuster der frühen Ich-Bildung und interpretieren phasentypisches Verhalten mit diesen Strukturen.</li> <li>9. erklären die Entwicklung der Moral nach Kohlberg und analysieren damit ethische Alltagsprobleme.</li> <li>10. erarbeiten einen prototypischen Entwicklungsverlauf.</li> </ol>

<p><b>Verbindliche und fakultative Inhalte</b></p>	<p><b>Verbindliche Inhalte:</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Anlage Umwelt, Selbststeuerung, Zwillingsforschung</li> <li>2. Endogene, exogene, autogene Entwicklungsfaktoren</li> <li>3. Reihenfolge, Altersbezug, Tempo, Differenzierung, Integration, Zentralisation, Kanalisierung, Stabilisierung</li> <li>4. Reifung und Lernen</li> <li>5. Orale, anale, ödipale Phase, Latenzphase</li> <li>6. Entwicklungskonflikte nach Erikson</li> <li>7. Bindungsforschung, Bindungsphasen, Bindungstypen (Bowlby) in Bezug auf Resilienz</li> <li>8. Frühe Ichentwicklung (Symbiose, Differenzierung, Trotz, Ichbildung, Egozentrismus)</li> <li>9. Stufen der Moralentwicklung nach Kohlberg</li> <li>10. Darstellung eines Entwicklungsverlaufs (z. B. Sprache, Emotion, Motorik)</li> </ol> <p><b>Fakultative Inhalte:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zwillingsforschung</li> <li>• Havinghursts Entwicklungsaufgaben</li> <li>• Übergangsobjekte (Winnicott)</li> <li>• Spielentwicklung beim Sozialspiel</li> </ul>
<p><b>Organisatorische und methodische Hinweise</b></p>	<p>Integration von Fachwissen in die eigene Erfahrung (z. B. biografische Selbstreflexion)</p> <p>Praxisanwendungen erworbener Kompetenzen (z. B. Fallanalysen, Entwicklungsanalysen, Beziehungsanalysen)</p> <p>Interpretation künstlerischen Ausdrucks</p> <p>Kooperation mit außerschulischen Einrichtungen (z. B. schulpsychologischer Dienst, Kinderärzte)</p> <p>Exkursionen (z. B. in elementarpädagogische Einrichtungen)</p> <p>Entwicklung von Beobachtungskriterien für das individuelle Forschungsvorhaben im Fach „Sozialwissenschaftliche Forschungsmethoden“</p>

GK Q1	Sozialpsychologie
<b>Fachkompetenzen und Standards</b>	<p>Die Schülerinnen und Schüler erkennen den Einfluss der sozialen Umwelt auf das Denken und Verhalten des Individuums und verstehen die Regeln des Zusammenlebens in der Gruppe. Sie erkennen, dass das Denken und Verhalten des Individuums innerhalb der Gruppe beispielhaft von sozialen Einstellungen und Vorurteilen, Attraktivität von Partnern, Nachahmung von anderen und Anpassung an andere geprägt ist. Sie wenden die Begriffe der Gruppenpsychologie, der Strukturen sozialer Gruppen sowie der Gruppendynamik am Beispiel einer ausgewählten sozialen Gruppe an und zeigen die Gefahren von Gruppenzugehörigkeiten an Beispielen auf. Sie erklären die Begriffe „Attribuierung“ und „soziale Einstellung“. Sie analysieren die Entstehung sozialer Vorurteile mit Hilfe unterschiedlicher Theorien und erforschen diese Prozesse experimentell. Sie beschreiben Maßnahmen zur effektiven Veränderung von Vorurteilen.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. erklären Grundbegriffe der Gruppenpsychologie / Gruppensoziologie.</li> <li>2. konkretisieren am Bsp. der eigenen Lerngruppe Grundstrukturen und Merkmale sozialer Gruppen.</li> <li>3. erarbeiten die Phasen der Gruppenentwicklung.</li> <li>4. analysieren am Beispiel die Gefahren von Gruppenzugehörigkeiten und entwickeln diesbezüglich Resilienz-Kriterien.</li> <li>5. erklären die Begriffe „soziale Einstellung“, „Vorurteil“ und „Attribuierung“.</li> <li>6. analysieren fallbezogen Entstehung und Erwerb sozialer Vorurteile und vertiefen diese Analyse mit zwei ausgewählten sozialpsychologischen Theorien.</li> <li>7. beurteilen durch Bezugnahme auf mindestens ein Theoriemodell die Möglichkeiten zur Veränderung sozialer Einstellungen und reflektieren ihr eigenes Verhalten und Erleben.</li> </ol>

<p><b>Verbindliche und fakultative Inhalte</b></p>	<p><b>Verbindliche Inhalte:</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Grundbegriffe der Gruppenpsychologie / Gruppensoziologie (u. a. „Rolle“, „Rollenübernahme“, „Norm“ primäre / sekundär Gruppe und formell / informell Gruppenstruktur, soziale Kontrolle)</li> <li>2. Strukturen sozialer Gruppen am Bsp. der eigenen Lerngruppe</li> <li>3. Gruppendynamik / Gruppenentwicklung am konkreten Beispiel.</li> <li>4. Gefahren von Gruppenzugehörigkeiten Konformität, Konvergenz und Gruppendruck (z. B. Milgramexperiment, Experimente von Sherif / Asch)</li> <li>5. Grundbegriffe „Einstellungen“, „Vorurteile“ und „Attribuierungen“ und ihre soziale Bedingtheit</li> <li>6. Entstehung und Erwerb sozialer Vorurteile (Etikettierung, Blue-eyed - Experiment)</li> <li>7. Veränderung sozialer Einstellungen und Vorurteile (Festingers Theorie der kognitiven Dissonanz)</li> </ol> <p><b>Fakultative Inhalte:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Konflikt und Konfliktmanagement</li> <li>• Mobbing</li> <li>• Aggression</li> <li>• Prosoziales Verhalten</li> <li>• Gruppenanalyse, Rollenverteilung in sozialen Gruppen</li> <li>• Führungsstile</li> </ul>
<p><b>Organisatorische und methodische Hinweise</b></p>	<p>Integration von Fachwissen in die eigene Erfahrung (z. B. Analyse der eigenen Lerngruppe)                  Praxisanwendungen erworbener Kompetenzen (z. B. Familienanalysen)                  Experimente (z. B. zur Gruppendynamik)                  Filmanalysen (z. B. „Das Experiment“, „Die Welle“)                  Kooperation mit außerschulischen Einrichtung (z. B. der Sektenberatung)                  Entwicklung von Beobachtungskriterien für Gruppen für das individuelle Forschungsvorhaben im Fach „Sozialwissenschaftliche Forschungsmethoden“</p>

<b>GK Q2</b>	<b>Persönlichkeitstheorien / Persönlichkeitsentwicklung</b>
<b>Fachkompetenzen und Standards</b>	<p>Die Schülerinnen und Schüler erkennen die Persönlichkeit des Individuums als ein Gesamtgefüge von psychischen Eigenschaften und Funktionen. Sie stellen unterschiedliche Denkschulen der Psychologie dar und beurteilen diese bezüglich ihrer Stärken und Grenzen. Aufbauend auf diesem Wissen beschreiben und vergleichen sie aktuelle und historische Theorien zur Persönlichkeitsentwicklung unter Berücksichtigung des jeweiligen dahinterliegenden Menschenbildes. Sie leiten förderliche bzw. möglicherweise beeinträchtigende Aspekte und förderliche erzieherische Haltungen daraus ab.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. definieren die Begriffe „Menschenbild“ und „Persönlichkeit“ in unterschiedlichen historischen und theoretischen Kontexten.</li> <li>2. unterscheiden Persönlichkeitstypen, -eigenschaften und -merkmale.</li> <li>3. lernen Methoden der Persönlichkeitspsychologie kennen und führen praxisangelehnte Tests durch.</li> <li>4. vergleichen mindestens zwei Schulen der Psychologie bezüglich ihrer Sichtweise auf das Menschenbild und beurteilen diese.</li> <li>5. stellen unterschiedliche Theorien der Persönlichkeitsentwicklung im jeweiligen sozial-historischen Kontext ihrer Entstehung dar.</li> <li>6. bewerten Theorien der Persönlichkeitsentwicklung auf die heutige Zeit bezogen.</li> <li>7. setzen sich mit der eigenen Biografie zur Erklärung der eigenen Persönlichkeitsentwicklung auseinander.</li> </ol>
<b>Verbindliche und fakultative Inhalte</b>	<p><b>Verbindliche Inhalte:</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Begriffsklärungen „Menschenbild“ und „Persönlichkeit“</li> <li>2. Persönlichkeitstypen, -eigenschaften und -merkmale (Allport, Eysenck)</li> <li>3. Methoden der Persönlichkeitspsychologie und praxisangelehnte Testverfahren (Big Five, Intelligenztest u. a.)</li> <li>4. Überblick über Persönlichkeitstheorien: tiefenpsychologische Theorien (Freud, Kohut); verhaltensorientierte Theorien (Watson, Skinner, Mowrer); kognitivistische Theorien (Bandura, Mischel, Kanfer); humanistische Theorien (Rogers, Maslow, Fromm)</li> <li>5. Aktuelle Aussagen, empirische Befunde und Forschungsergebnisse zur Persönlichkeitsentwicklung (z. B. Konzepte aktueller Ich-Psychologie; neurowissenschaftliche Ergebnisse)</li> <li>6. Psychoanalytische Persönlichkeitsauffassung (Persönlichkeitstheorie nach Freud; Persönlichkeitstheorie in der Weiterentwicklung der Psychoanalyse)</li> <li>7. Humanistische Persönlichkeitstheorie nach Rogers; Personenzentrierte Theorie; Selbstkonzept und Selbstachtung</li> <li>8. Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie zur Erklärung der eigenen Persönlichkeitsentwicklung</li> </ol> <p><b>Fakultative Inhalte:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Selbst- und Fremdwahrnehmung</li> <li>• Johari-Fenster</li> <li>• Systemische Aspekte zum Einfluss auf Persönlichkeitsentwicklung</li> <li>• Entstehung psychischer Störung aus tiefenpsychologischer Sicht und nach Rogers</li> </ul>

<b>Organisatorische und methodische Hinweise</b>	Literaturarbeit Testverfahren Tabellarischer Vergleich (z. B. psychologische Schulen) Analyse und Interpretation von Studien Kooperation mit außerschulischen Einrichtungen (z. B. Kindergarten, Beratungsstellen) Integration von Fachwissen in die eigene Erfahrung (z. B. biografische Selbstreflexion)
--	---

Entwurf

<b>GK Q3</b>	<b>Angewandte Psychologie</b>
<b>Fachkompetenzen und Standards</b>	<p>Die Schülerinnen und Schüler erkennen die weite Verzweigung der psychologischen Tätigkeit, realisieren die verbleibenden Gemeinsamkeiten und Überschneidungen und extrapolieren die sich - aus der veränderten Gesellschaft - ergebenden neuen Aufgaben für die Psychologie.</p> <p>Sie unterscheiden zwischen Beratung und Therapie und können Coaching davon abgrenzen, indem sie die Bereiche der Gesundheits- und Rehabilitationspsychologie und klinische Psychologie erarbeiten. Sie bewerten gesundheitsförderliches Verhalten.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. erschließen sich mögliche Anwendungsfelder der Psychologie.</li> <li>2. charakterisieren die Beschaffenheit psychischer Störungen und definieren deren Kriterien und beschreiben Entstehungsbedingungen psychischer Störungen.</li> <li>3. kennen die gebräuchlichen Klassifikationssysteme psychischer Störungen, bewerten deren Nutzen und Gefahren, erarbeiten einen Überblick über die Hauptformen psychischer Störungen und vergleichen exemplarisch anhand einer Störung deren Erklärungsansätze und Therapieformen.</li> <li>4. vergleichen gesundheitsfördernde Paradigmen als Grundlage für Resilienz</li> <li>5. erkennen den Kohärenzsinn als Voraussetzung zur Übernahme der Eigenverantwortung für Gesundheit, entwickeln Konzepte präventiver Gesundheitsförderung und integrieren diese in ihren Lebensalltag.</li> </ol>
<b>Verbindliche und fakultative Inhalte</b>	<p><b>Verbindliche Inhalte:</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Anwendungsfelder der Psychologie</li> <li>2. Normenbegriff, Problem der Objektivität bei der Beurteilung</li> <li>3. Überblick psychischer Störungen (Angst-, Affektive-, Persönlichkeits-, dissoziative und schizophrene Störungen)</li> <li>4. Entstehungsbedingungen psychischer Störungen, Klassifikationssysteme psychischer Störungen (ICD 10 und DSM IV), Gefahren der Etikettierung</li> <li>5. Therapieformen (Verhaltenstherapie, Psychoanalyse, Systemische Therapie)</li> <li>6. Paradigmen der Gesundheitsförderung, Gesundheits-Krankheits-Kontinuum, Kohärenzsinn (nach Antonovsky)</li> </ol> <p><b>Fakultative Inhalte:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Arbeits-, Betriebs- und Organisationspsychologie (z. B. Markt-, Verkaufspsychologie, etc.)</li> <li>• Pädagogische Psychologie und Schulpsychologie</li> </ul>
<b>Organisatorische und methodische Hinweise</b>	<p>Achtsamkeits-, Entspannungs- und Bewegungsübungen</p> <p>Projekte (z. B. Erstellung gesundheitsfördernder Handlungskonzepte, gesundes Frühstück)</p> <p>Fächerübergreifende Projekte (z. B. Sporttag, bewegte Pausen, Entspannungsworkshop, Pausenverpflegung)</p> <p>Analyse und Interpretation von Studien</p> <p>Kooperation mit außerschulischen Veranstaltern (z. B. Gesundheitsamt, VHS, Yogaschulen, Selbsthilfegruppen)</p>

<b>GK Q4</b>	<b>Selbstorganisation und Stressmanagement</b>
<b>Fachkompetenzen und Standards</b>	<p>Die Schülerinnen und Schüler nutzen die gewonnenen Erkenntnisse der vergangenen Halbjahre und ihre eigenen Erfahrungswelten, um im Spannungsfeld der veränderten Erwartungen (Prüfungen, Berufsorientierung und Erwachsenwerden) positive Strategien zu entwickeln. Sie setzen diesbezügliche Erkenntnisse im eigenen Lebenskontext um.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. reflektieren Arbeits- und Selbstorganisation sowie Zeitmanagement insbesondere vor Prüfungen.</li> <li>2. kennen die physiologischen Prozesse der Stressentstehung.</li> <li>3. erkennen ihre persönliche Resilienz.</li> <li>4. bewerten Stressbewältigungsmechanismen auf eigene Anwendbarkeit und integrieren diese in ihren Lebensalltag.</li> <li>5. analysieren eigene und fremde Problemlösestrategien.</li> </ol>
<b>Verbindliche und fakultative Inhalte</b>	<p><b>Verbindliche Inhalte:</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Arbeits- und Selbstorganisation sowie Zeitmanagement</li> <li>2. Physiologische Prozesse der Stressentstehung</li> <li>3. Resilienz</li> <li>4. Stressbewältigungsmechanismen</li> <li>5. Problemlösestrategien</li> </ol> <p><b>Fakultative Inhalte:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Konfliktmanagement</li> <li>• Positive Psychologie nach Seligman</li> </ul>
<b>Organisatorische und methodische Hinweise</b>	<p>Achtsamkeits-, Entspannungs- und Bewegungsübungen                  Projekte (z. B. Erstellen eines Methodenkoffers für effektives Lernen)                  Fächerübergreifende Projekte (z. B. „Lernen lernen“ „Entspannungsraum“)                  Kooperation mit außerschulischen Veranstaltern (z. B. Lernwerkstätten, Nachhilfeeinrichtungen)</p>